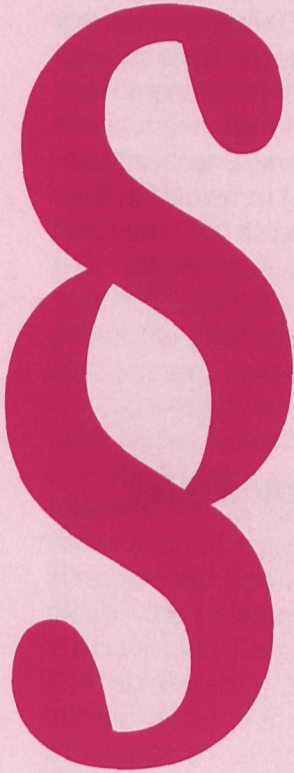

Die Gesetzgebung im Qur'an (die Schari'a des Qur'ans)



**Der heilige
Krieg
im Islam -
Traum oder
Wirklichkeit?!**

Abd al-Masih

Die Gesetzgebung im Qur'an
(Die qur'anische Schari'a)

Der heilige Krieg im Islam - Traum oder Wirklichkeit?!

Abd al-Masih

Alle Rechte vorbehalten

© Copyright 2001 by MISSION 2000

Medienabteilung der EUSEBIA gGmbH

MISSION 2000

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.mission2000.org>

Wer im Qur'an liest, kann darin 95 rechtsverbindliche Verse finden, die von den Rechtsgelehrten der vier Rechtsschulen als Basis für das *Kriegsrecht* im Islam ausgewählt wurden. Wer die Biographie Muhammads von Ibn Hisham hinzuzieht erkennt, daß die Auseinandersetzungen zwischen Muhammad und den Kaufleuten in Mekka und den jüdischen Sippen in Medina zu einem umfassenden Krieg in der Arabischen Halbinsel eskalierten.

I. Geschichtliche Hintergründe zu den Kriegen Muhammads

Das Zeugnis Muhammads, daß Allah der einzige Gott sei und neben ihm keine anderen Götter existierten, rief bei den Polytheisten in Mekka erbitterten Widerstand hervor. Hitzige Wortgefechte zogen einen zunehmenden Wirtschaftsboykott gegen die Muslime nach sich. Verleumdungen, Verfolgung der sozial Schwachen und der Märtyrertod muslimischer Sklaven folgten. Muhammad riet 83 seiner Nachfolger, nach Äthiopien zu fliehen, um dort bei den Christen Asyl zu suchen. Nach dem Tod seiner ersten Frau Khadidja und dem Tod seines Onkels väterlicherseits, Abu Talib, bröckelte der Sippenschutz für Muhammad in Mekka ab, so daß er sich 622 n. Chr. gezwungen sah, nach Jathrib (Medina) auszuwandern.

Muhammad hatte vor seiner Flucht drei rechtsverbindliche *Schutzverträge* mit den Muslimen in Medina abgeschlossen. Er rief nach seiner Ankunft zunächst eine *multikulturelle* Stadtverwaltung ins Leben, aber nur solange, bis er genügend Macht besaß, einen intoleranten Religionsstaat durchzusetzen. Die wachsende Verarmung seiner hundert Auswandererfamilien aus Mekka verursachte jedoch zunehmende Spannungen in seiner Religionsgemeinschaft. Um diese Nöte zu lindern, forderte Muhammad die Asylanten auf, die mekkanischen Karawanen zu überfallen, was die Flüchtlinge jedoch strikt ablehnten (4,73-80). Er aber führte bei ihnen eine Gehirnwäsche mit Hilfe einer „von Allah inspirierten“ Rechtfertigungssure (2,216-218) durch, so daß später 83 Emigranten und 231 medinesische Muslime mit ihm auszogen, um die mekkanische Frühjahrskarawane zu überfallen und auszurauben. Die Schlacht bei Badr endete mit einem Triumph für die Muslime und brachte die Wende im Heiligen Krieg. Gefangene Mekkaner wurden als *Geiseln* gegen hohes Lösegeld ausgelöst.

Die Vertreibung der jüdischen Stämme aus Medina erfolgte im Zusammenhang mit dem wechselnden Kriegsglück. Nach ihrer Eliminierung „erbten“ die Asylanten aus Mekka ihr Land, ihre Häuser und jüdi-

sche Frauen als Sklavinnen (5,82; 33,26-27; 59,1-7 u.a.). Während des Grabenkrieges spaltete Muhammad mit List und Geschenken seine zahlenmäßig überlegenen Feinde, schloß aber in *Hudaibija* mit ihnen einen Kompromiß, indem er die okkult belastete Pilgerfahrt (Hadidj) in seinen Islam eingliederte, damit die Einnahmequellen der mekkanischen Kaufleute gesichert blieben.

Da Muhammad von diesem Zeitpunkt an die Karawanen Mekkas nicht mehr überfallen konnte, befahl er seinen Nachfolgern, Überfälle auf Beduinenstämme (49,14), auf jüdische Siedlungen außerhalb der Stadtbereiche Mekkas und Medinas und auf christliche Gemeinden im Nordjemen durchzuführen, um seinen Religionsstaat mit dem Lebensnotwendigen zu versorgen. Nachdem sie die Oase Khaibar überfallen hatten, versuchte seine jüdische Gastgeberin ihn zu vergiften, was letztendlich, 632 n.Chr., zu seinem Tod führte.

Islamische Rechtfertigungsversuche der Kriege Muhammads

Die religiös-wirtschaftlichen Interessenkonflikte in Mekka verursachten einen Aufstand der Kaufleute und ihren jahrelangen Boykott gegen die Muslime, ähnlich dem Aufruhr der Silberschmiede in Ephesus gegen die Verkündigung des Paulus (Apg. 19,23-40). Die Auswanderung der Muslime aus Mekka wird von ihnen als Vertreibung bezeichnet, weshalb sie meinen, nach ihrem altarabischen Gesetz der Rache das Recht der Vergeltung zu besitzen (5,45; 42:41-42 u.a.). Gemäßigte Muslime bezeichnen deshalb die Überfälle auf die Karawanen Mekkas als einen **Verteidigungskrieg**.

Die sozialen Nöte der Asylanten trieben Muhammad zu vermehrten Beutezügen. Die religiöse Bemäntelung dieser Raubzüge verwandelte sie in geplante **Angriffskriege**. Auf diese Weise weitete sich der Islam in hundert Jahren nach dem Tod Muhammads explosionsartig zu einem Weltreich vom Indus bis zum Atlantik aus. Die Fundamentalisten verstehen den „Heiligen Krieg“ als Befehl Allahs zum Angriff gegen die Ungläubigen, da ihre Existenz eine Versuchung zum Abfall für die Muslime vom Islam darstelle (2,193; 8,39 u.a.). Allah sei mit den Siegenden! (3,160; 5,56 u.a.).

Die Schuldfrage bei solchen Kriegen zu stellen, ist müßig, da das Recht bei dem Stärkeren zu sein scheint. Sowohl die Befürworter islamischer Verteidigungskriege als auch die Rufenden nach Angriffskriegen begründen ihre Auffassung mit Versen aus dem Qur'an und der Lebensweise Muhammads, die für sie einen Vorbildcharakter besitzt.

Okkulte Methoden und Ziele der Kriege Muhammads

Die eskalierende Kriegführung Muhammads in Mekka und Medina (610-632 n. Chr.) zeigt sich in widersprüchlichen Extremen. Auf heftige *Wortkriege* folgte, nach der Aushungerung der Muslime in Mekka, ihre *Auswanderung* nach Medina. Die satanischen Verse im Qur'an (53,19-22) bedeuten einen Versuch Muhammads, durch einen faulen *Kompromiß*, sich und seine Muslime zu retten. Er widerrief jedoch später diese satanische Inspiration (22,52-53). Die Auswanderung Muhammads und seiner Nachfolger in verschiedenen Schüben erfolgte, nachdem er in der Wüste *Kontakt mit Geistern* (Djinn) aufgenommen hatte (46,29-32; 72,1-15). Seither kämpfen „muslimische Geister“ im Heiligen Krieg mit. Die okkulte Dimension der islamischen Kriege sollte nicht übersehen werden (3,61).

In Medina befahl Muhammad seinen Nachfolgern mehrere Male, die Ungläubigen in einen Hinterhalt zu locken und zu töten (2,191; 9,4 u.a.). Bei Badr sollen *Engel* den Muslimen zum Sieg verholfen haben (9,40). Die Niederlage bei Uhud verwandelte Muhammad durch die Einführung der *Polygamie* mit ihrem Geburtenüberschuß zum größten Erfolg des Islams (4,3). Muhammad beteiligte sich selbst an 29 Kriegszügen, durch die Raub, Beute und Sklavenfang immer mehr zur Triebkraft des unheiligen Krieges wurden. Muhammad ging bisweilen mit seinen Feinden *Kompromisse* ein, stimmte gelegentlich auch einem *Waffenstillstand* zu, jedoch nur so lange, bis ihre endgültige Überwindung möglich wurde. Nach seinen Siegen belohnte er potentielle Kriegstreiber unter seinen Feinden mit beachtlichen *Geschenken*, um sie für den Islam zu gewinnen. Wenn er *Dialoge* mit Christen oder Beduinenfürsten durchführte, zielte er auf die willentliche Unterwerfung dieser Gäste oder Opponenten (3,33-65 u.a.). Er sandte *Spione* aus und forderte die Herrscher der umliegenden Großreiche zur sofortigen Annahme des Islams auf. Seine nachfolgenden Khalifen brachen mit Angriffskeilen die Übermacht der Byzantiner und Sassaniden auf und vernichteten die eingekesselten Truppen mit Härte.

Muhammad betonte mehrere Male, Krieg sei nichts als *Betrug!* Er war ein Meister der List und der Anpassung an die jeweilige Situation. Als er Beduinenstämme in der Nähe von Medina angriff, riefen die Bedrängten: „Wir glauben! Wir glauben an Allah!“ Muhammad aber antwortete ihnen: „Ihr habt nicht geglaubt, bis ihr sagt: Wir *unterwerfen* uns!“ (49,14). Islam heißt *Hingabe* oder *Unterwerfung* - freiwillig oder mit Gewalt! Ob Dialog oder Krieg, das Ziel bleibt immer die uneingeschränkte *Herrschaft des Islams*. Die Sippe der Quraiza-Juden wollte dieses Prinzip während des Grabenkrieges in Medina nicht wahrha-

ben. Einige von ihnen konspirierten mit dem sie belagernden Feind. Als die Belagerungstruppen abzogen, mußten über 600 Juden in Medina sich ihr *Massengrab* selbst schaufeln, in das sie geschächtet hinsanken. Djibril (Gabriel) hatte ihre Vernichtung gefordert.

Das Mißverständnis des Heiligen Krieges

Der Begriff „Heiliger Krieg“ steht *nie* im Qur’an! Die deutsche Übersetzung enthält ein traumhaftes idealistisches Verständnis des arabischen Wortes Djihad. In der arabischen Sprache existieren verschiedene Worte für Kampf und Krieg, die im Qur’an mit differenzierten Inhalten erscheinen:

Kifah bedeutet den ideellen Kampf. Das Buch Hitlers „Mein Kampf“ wird mit dem Titel „Kifah!“ heute noch im Nahen Osten verkauft. Dieser Begriff steht aber **nirgends** im Qur’an. Muhammad kannte keine rein ideellen oder theologischen Diskussionen, sondern nur Angebot und Drohung zur Unterwerfung seiner Gesprächspartner.

Djihad heißt „sich anstrengen, um mit Mühe und Opfer einen Einsatz für Allah zu leisten“. Dieser Begriff wurde zur islamischen Fachbezeichnung für den Kampf der Muslime gegen die Ungläubigen. Er schließt den Kampf mit der Waffe ein. Dieser Begriff erscheint im Qur’an in verschiedenen Ableitungen über **28mal**: **2,218; 3,132; 4,95; 5,35.54; 8,72.74.75; 9,16.19.20.24.41.44.73.81.86.88; 16,110; 22,78; 25,52; 29,6.69; 47,31; 49,15; 60,1; 61,11; 66,9** u.a.

Qital bedeutet den Kampf mit der Waffe in der Hand, der das Ziel hat, den Feind mit Gewalt zu besiegen und ihn, wenn nötig, im Nahkampf zu töten und dabei selbst getötet zu werden. Dieses Wort steht mit seinen Ableitungen **33mal** im Qur’an: **2,190.191.193.216.217.236.244.246; 3,13.167.195.246; 4,74.75.76.84.90; 8,16.29.65; 9,12.13.14.29.36.83.111.123; 33,20.25; 47,20; 48,16; 57,10; 61,4** u.a.

Hiraba oder (harb) bedeutet im Qur’an einen Angriff gegen Allah und Muhammad oder seine eigene Kriegserklärung gegen Übertreter seines Gesetzes. Dieser Begriff steht nur **sechsmal** im Qur’an, stellt aber mit der Drohung in 5,33 eine akute Gefahr für jeden Feind Allahs und Muhammads dar (2,275; 5,33.64; 8,57; 9,107; 47,4).

Fi Sabil Allah bedeutet „im Weg Allahs“ oder für das „Unternehmen Allahs“ etwas zu leisten, wobei alle vorhergegangenen Begriffe zusammengefaßt oder mit diesem Titel gekoppelt werden: **2,154.190.195.218.244.246.261.262.263; 3,13.146.157.167.169; 4,74.75.76.84.89.94.95.100; 5,54; 8,60.72;**

9,19,24,30,38,41,60,81,91,111,120; 16,125; 22,58; 24,22; 38,26; 47,4,38; 49,15; 57,10; 61,11; 73,20.

Dieser Begriff, der mehr als **45mal** im Qur'an erscheint, wird dabei 19mal mit dem „tötenden Kämpfen“ (qital), 9mal mit dem Gesamteinsatz (Djihad), 9mal mit Spenden für das Unternehmen Allahs (nafaqa) und 5mal mit dem Auswandern aus Mekka „um Allahs willen“ zusammen erwähnt.

Wer diese Wortanalysen für den nichtexistierenden „Heiligen Krieg“ bedenkt, kann erkennen, daß die Einsätze für Allah im Qur'an *überwiegend* einen blutigen Krieg bedeuten, auch wenn liberale Muslime, schlaue Asylanten oder europäische Humanisten diese Tatsache nicht wahrhaben wollen. Die 95 rechtsrelevanten Qur'anverse, die die Basis des islamischen Kriegsrechtes darstellen, sollten auf dem Hintergrund dieser Realität verstanden werden.

II. Die Legalisierung der Kriege Muhammads durch Allah

Der Qur'an redet mehrere male davon, daß der blutige Kampf der Muslime (qital) **prädestiniert** sei und damit im Urbuch des Himmels geschrieben stehe (2,216.246; 4,77; 8,55). Die Kriege Muhammads und seiner Khalifen seien deshalb nicht ihre eigenen Entscheidungen, sondern **von Allah** geplante, inspirierte und durchgeführte Kämpfe.

In Sure 2,216 lesen wir:

Der Kampf mit der Waffe (qital) ist für euch vorgeschrieben, obwohl er euch zuwider ist. Vielleicht lehnt ihr etwas ab, was gut für euch ist und liebt etwas, was sich als schlecht für euch erweisen wird. Allah weiß alles - ihr wißt nichts!

Allah befiehlt den Muslimen, den Krieg sowohl mit der Waffe in der Hand, wie auch mit einem Gesamteinsatz von Zeit, Kraft, Geld und Leben für das Unternehmen Allahs durchzuführen. Der ausdrückliche **Befehl zum blutigen Kampf (qital) ist 12mal** im Qur'an zu lesen: 2,190.193.244; 3,167; 4,76.84; 8,39; 9,12.29.36.123; 49,9. Die Aufforderung zum Gesamtopfer (**Djihad**) erscheint **6mal**: 5,35; 9,41.73.86; 22,78; 25,52.

Der Krieg im Islam ist eine **unerläßliche Pflicht** für jeden gesunden Muslim. Befehlsverweigerer müssen mit zeitlichen und ewigen Strafen rechnen. Die islamischen Fundamentalisten sind nach dem Qur'an keine extremistische Draufgängertruppe, vielmehr werden liberale, bürgerliche und humanistisch gesinnte Muslime vom Qur'an als ungehorsame Feiglinge und Aufrührer verachtet, auf denen der Zorn Allahs ruhe.

Anfänglich war ihnen (in Mekka) geoffenbart worden:

Haltet eure Hände vom Kampf zurück, betet und zahlt die Religionssteuer. Als ihnen jedoch (in Medina) der blutige Kampf vorgeschrieben wurde, fürchteten einige von ihnen die Menschen mehr als Allah und fürchteten sich sehr! Sie sagten: Unser Herr! Warum hast du uns den Kampf mit der Waffe vorgeschrieben? Gewähre uns doch noch einen Aufschub! (4,77)

Der Befehl Allahs aber blieb bestehen und fordert seither alle Muslime, die den Qur'an lesen auf, aus ihrer satten Bürgerlichkeit herauszutreten:

Die Gläubigen kämpfen für Allah, die Ungläubigen kämpfen für ihren Teufel! Deshalb kämpft gegen die Feinde Satans! Die List Satans ist schwach (4,76).

Muhammad offenbarte seinen Nachfolgern:

Wahrlich, Allah kaufte die Seelen der Gläubigen Muslime und ihren Besitz, damit sie das Paradies gewinnen. Deshalb kämpfen sie für Allah, sie töten und werden getötet auf Grund seiner Verheißung (9,111).

Muslime sind keine freie Menschen mehr. Allah hat sie wie Sklaven gekauft und sie in seinen Krieg gesandt. Sie streiten für ihn in einer kollektiven Gebundenheit. Dazu lesen wir in Sure 4,84 den mystischen Satz:

Leistet den Gesamteinsatz „in“ Allah und kämpft „seinen“, den rechten Kampf. Er hat euch erwählt! (22,78).

Dieser eigenartige Befehl zeigt, daß Allah nicht nur mit seinen Muslimen sein will, sondern sie in ihm eingebunden, als eine Einheit mit ihm, seinen Krieg führen sollen. Diese Anweisung ist eine der umfassendsten Legitimationen für die Kämpfe der Muslime, da Allah die Überfälle der Muslime als seinen eigenen Kampf bezeichnet. Für gehorsame Muslime sei es ein Vorrecht, in und mit Allah zu kämpfen. Allah wird im Islam als der Allmächtige angesehen. Er sei stärker als alle Feinde der Muslime (4,84). Die ganze Welt gehöre ihm (3,109.189; 4,126 u.a.). Alles, was er geschaffen hat, gehöre den Muslimen (2,29). Er kontrolliere das All (2,142.156; 4,131.132 u.a.). Er begleite seine Kämpfer, falls sie ihn fürchten (2,194; 9,40.123 u.a.). Dazu sagt Muhammad:

Fürchtet Allah und wißt, daß Allah mit denen ist, die ihn fürchten (2,194).

Allah habe Muhammad die Macht über jeden Feind gegeben, den er ihm unterwerfen wollte (59,6). Allah liebe alle, die mit der Waffe kämpften, um die Feinde des Islams zu überwinden (61,4). Er liebe beson-

ders solche, die für seine Kämpfer spendeten und die islamischen Kriege finanzierten (2,195; 4,95; 9,20 u.a.). Er werde ihre Spenden 700fach vermehren (2,161). Wenn einige Kämpfer fielen oder flöhen, bringe er neue herbei. Er liebe sie und sie liebten ihn (5,54). Der Sieg komme von Allah allein (8,11).

Diese vorstehenden Verse dienen den islamischen Rechtsgelehrten als *göttliche Legitimation* für alle islamischen Kriege. Sie seien von Allah gewollt und werden von ihm durchgeführt.

III. Wer sind die Feinde des Islams?

Der Qur'an nennt verschiedene Kategorien von Widersachern und Feinden der Muslime. Allen voran spricht er von jenen, die die Muslime verbal oder real angreifen:

Die Angreifer und die Vertreiber der Muslime

Kämpft für Allah gegen diejenigen, die gegen euch kämpfen. Begeht jedoch keine Übertretungen. Allah liebt die Übertreter nicht (2,190).

Wenn euch einer angreift, so schlagt mit gleichem Maß zurück, wie er euch angegriffen hat. Fürchtet Allah! (2,194c).

Der Verteidigungskrieg im Islam basiert auf dem Gesetz der Vergeltung und der Rache:

Seele um Seele, Auge um Auge, Nase um Nase, Ohr um Ohr, Zahn um Zahn und für jede Wunde eine Strafe. Wer auf die Durchführung dieser Blutrache verzichtet (und der Zahlung eines Blutgeldes zustimmt), dem ist es eine Sühne! (5,45)

Vergebung oder menschliche Großzügigkeit ist nicht möglich, weil jedes Unrecht gesühnt werden muß. Der Qur'an bestimmt: *Für euch ist die gerechte Bestrafung (der Übertreter) das Leben!* (2,178c).

Die Ungläubigen

Arabische Bezeichnungen für Animisten, Nichtmuslime und Atheisten kommen zusammen über 200mal im Qur'an vor. Diese „Unmenschen“ bedeuten für die Muslime den Abschaum der Menschheit (8,55-56). Sie gelten als *unrein* (9,28), gottlos und als Gesetzesübertreter, da sie nicht nach der Schari'a des Qur'ans leben, Schweinefleisch essen und beim Schächten der Tiere nicht den Namen Allahs aussprechen. Sie werden als Unwissende, Gesetzlose und Medien von Zauberern betrachtet (2,102), die betrügerisch ihre Verträge mit Muslimen brechen (9,12). Ihre größte Sünde aber bestehe darin, daß sie Muhammad nicht als Propheten anerkennen und Allah nicht nach der Weise der Muslime anbeten. Jedermann, der kein Muslim ist, wird im Volksmund als *Ungläubiger* (kafir) mit Verachtung

bezeichnet. Sie seien von Allah, den Engeln und den Menschen verflucht (2,89-90.161; 7,38; 33,64.68).

Als die schlimmsten Tiere gelten bei Allah die Ungläubigen (alle Nichtmuslime), da sie nicht (wie die Muslime) glauben. Diejenigen von ihnen, mit denen du einen Vertrag geschlossen hast und die jedesmal ihre Abmachung mit dir brechen, sind keine Gottesfürchtigen (8,55-56).

Die Ungläubigen sind eure eindeutigen Feinde (4,101).

Sie möchten, falls möglich, daß ihr ungläubig werdet, wie sie ungläubig sind. Deshalb nehmt sie nicht zu Freunden (4,89).

O Prophet, bekämpfe die Ungläubigen und die Heuchler und sei hart gegen sie! Ihre Behausung ist die Hölle und ihr Ende ist miserabel (66,9).

Muhammad führte einen Mehrfrontenkrieg. Die Mehrzahl seiner Gegner waren Animisten, Ungläubige und Götzendiener. Er hat ihnen einen gnadenlosen Kampf angesagt. Ihnen blieb nur die Wahl: Entweder die Annahme des Islams oder der Tod! (9,1-5). Später wurde die Todesstrafe für viele gefangene Animisten in Sklaverei umgewandelt, damit sie nicht nur *einmal* sterben, sondern *täglich* die Hölle der Sklaverei erleiden müßten. Viele Christen in Nord- und Südamerika haben Sklaven von Kontoren europäischer Fürstentümer abgekauft und sich an der islamischen Quälerei der Sklaven beteiligt. Wo bleibt die Buße der Christen für ihre Beteiligung am Sklavenmarkt?

Die Polytheisten und Götzendiener

Das islamische Glaubensbekenntnis macht jeden, der an mehr als einen Gott glaubt, zum Frevler, da der Islam nur Allah, als den einen Gott akzeptiert (6,106). Wer von einer „Gottesmutter“ redet oder sagt, Gott sei ein Vater, Christus sein Sohn und wir Kinder Gottes, spricht, islamisch gesehen, eine unvergebbare **Blasphemie** aus. Alle Götzendiener und Polytheisten seien verflucht! (29,25; 48,6 u.a.).

Jeder Götzdiener soll vernichtet werden, wenn er nicht den Islam annimmt. Da die Existenz der Polytheisten eine Versuchung für alle Muslime zum Abfall vom Islam darstellte, kündigte Muhammad den Götzdienern in Mekka ihre Verträge auf, gab ihnen vier Monate Bedenkzeit und ermöglichte ihnen damit die Auswanderung. Bei Nichtannahme des Islams hatte er ihnen die Ausrottung angedroht (9,1-12).

Wenn die Wartezeit der heiligen Monate vorbei ist, dann tötet die Polytheisten, wo immer ihr sie findet. Packt sie, zingelt sie ein und lockt sie in einen Hinterhalt, wo immer dies möglich ist. Wenn sie jedoch Buße tun, das islamische Pflichtgebet sprechen und die Re-

ligionssteuer bezahlen, laßt sie laufen. Wahrlich, Allah ist der Vergebende, der Barmherzige (9,5).

Dieser sogenannte Schwertvers und sein Echo in Sure 2,191-192 hebt über 100 anders lautende Verse des Qur'ans auf, die zur Toleranz, Gleichberechtigung und Religionsfreiheit aufrufen. Alle Verse, die eine Zusammenarbeit mit Nichtmuslimen empfehlen, gelten nur solange, als die Muslime in der Minderheit sind, wie bei Muhammad in Mekka. Sobald der Islam jedoch die Mehrheit besitzt, ist es aus mit der Toleranz, da der Islam die Formung eines intoleranten Religionsstaates zum Ziele haben muß. Da hilft keine Berufung auf Menschenrechte, denn das Gesetz des Islams wird als Direktinspiration Allahs verstanden. Niemand kann seine Gebote ändern.

Wie tief die Kluft zwischen Polytheisten und Muslimen ist, geht aus Vers 9,112 hervor:

Es steht dem Propheten und den Gläubigen (Muslimen) nicht zu, daß sie (Allah) um Vergebung für die Polytheisten bitten, selbst wenn diese ihre nächsten Verwandten wären, nachdem ihnen deutlich gemacht worden war, daß sie Höllenbewohner sein werden (9,112).

Die Buchbesitzer (Juden, Christen und Sabäer)

Muhammad idealisierte im Anfang seiner religiösen Tätigkeit Juden und Christen und nannte sie „**Besitzer des Buches**“. Er wollte auch so ein geoffenbartes Buch in arabischer Sprache besitzen, wie sie eines als Basis für ihre Kulturen besaßen. Er akzeptierte 60 Prozent seines Qur'ans aus Texten der Mischna und des Talmuds und acht Prozent von apokryphen christlichen Geschichten. Als jedoch Juden und Christen Muhammad nicht als Propheten anerkennen konnten, änderte sich seine Haltung ihnen gegenüber. Er nannte die Juden die gefährlichsten Feinde der Muslime, während er den Christen zunächst noch sympathisch gegenüberstand.

Du wirst sicher finden, daß die gefährlichsten Feinde der Gläubigen (Muslime) die Juden und die Polytheisten sind. Und du wirst sicher finden, daß jene (Feinde), die ihnen mit Sympathie am nächsten stehen, diejenigen sind, die sich Nasara (Christen) nennen, denn zwischen ihnen leben Pfarrer, (Priester) und Mönche. Deshalb sind sie nicht hochmütig (5,82).

Der Haß Muhammads gegen die Juden steigerte sich, daß er sie zehnmal im Qur'an verfluchte (2,88.159; 4,46.47.52; 5,13.60.64.78; 13,52 u.a.) und behauptete, Allah hätte einige von ihnen zur Strafe in Affen und Schweine verwandelt! (2,65-66; 5,60; 7,163-166).

Die Juden stellten einen intellektuellen, kulturellen und finanziellen Machtblock in Medina dar. Etliche von ihnen verspotteten Muhammad öffentlich. Deshalb vertrieb oder vernichtete er sie - im Auftrag Djibrils (Gabriel) - eine Sippe nach der anderen.

Die Christen kamen später auch in das Gericht Muhammads, nachdem eine ehrenwerte Abordnung von 60 Delegierten aus dem Nordjemen mit ihm drei Tage lang über den Glauben in der Moschee in Medina diskutiert hatte. Muhammad stellte dabei seinen Islam als eine dem Evangelium ähnliche Religion dar. Der Bischof Abu Haritha b. Alqama durchschaute jedoch den Synkretisten Muhammad und ging von Medina weg, ohne den Islam angenommen zu haben. Muhammad warnte ihn und alle Christen, daß Allah die Ungläubigen plagen werde:

Alle die ungläubig bleiben, werde ich mit einer fürchterlichen Plage in dieser und in der nächsten Welt quälen und sie werden keinen Fürsprecher finden (3,56).

Muhammad sandte kurze Zeit später seine Reiter in den Nordjemen und unterjochte das kleine Königreich der Christen. Er begründete seinen Überfall mit einer Offenbarung Allahs:

Kämpft (mit Waffen) gegen jene, die nicht an Allah und den Jüngsten Tag glauben, und nicht verbieten, was Allah und sein Gesandter (Muhammad) verboten haben, und nicht der richtigen Religion (dem Islam) angehören, die zu jenen gehören, die das Buch empfangen, bis sie die Minderheitensteuer mit eigener Hand bezahlen und ihre Niedrigkeit (dabei) bekennen.

Die Juden sagen: Esra ist der Sohn Allahs! Die Nazarener sagen: Christus ist der Sohn Allahs! Das sagen sie jedoch nur mit ihren Lippen. Sie ahmen damit das Gerede derer nach, die vor ihnen ungläubig waren. Allah schlage sie tot! Wie sind sie doch Lügner geworden (9,29-30).

Muhammad hat mit diesen zwei Versen aus der sogenannten Buß-Sure allen Träumern unter den Juden und den Christen, die von einer Annäherung der Religionen träumen, eine glatte Absage gegeben. Er klagte sie an, daß sie an einen *anderen* Gott als die Muslime glauben! Die Juden vertrauten Jahwe, ihrem treuen Bundesgott, und die Christen glaubten an den Vater Jesu Christi. Allah aber sei ganz anders! Er sei weder der Gott der Juden, noch der Gott der Christen!

Die Hoffnung der Muslime zielt auf ein Paradies mit irdischen Genüssen. Sie kennen keine geistliche Erneuerung, keine Heiligung und

keine Wiedergeburt, da es im Islam keinen Heiligen Geist gibt. Sie rechnen mit einer Wiedererschaffung der alten Schöpfung und mit einem gesteigerten Sexpotential der Männer im Paradies.

Die jüdische Kultur und Ethik ist auf das Gesetz Moses aufgebaut, die christliche auf das Gesetz Christi und seine Kraft, während die islamische Kultur auf dem Gesetz Muhammads fußt. Alle drei Gesetze sind grundverschieden! Naive Idealisten, die immer noch an die drei monotheistischen Religionen glauben, sollten endlich aufwachen und nüchtern werden. Weder in der Dogmatik noch in der Ethik gibt es einen gemeinsamen Nenner zwischen Muslimen, Juden und Christen! Nur Unwissende und Heuchler bekennen, daß diese drei Religionen an denselben Gott glauben!

Muhammad sagte kurz und bündig: Juden und Christen gehören *nicht* der richtigen Religion an. Wir sind durch Welten voneinander getrennt! Deshalb empfahl Muhammad, keinen Dialog auf Grund gegenseitiger Anerkennung durchzuführen, sondern befahl seinen Nachfolgern die Unterwerfung von Juden und Christen, in einem blutigen Kampf mit der Waffe, bis sie zerbrochen als Menschen zweiter Klasse, in einem islamischen Staat die Minderheitensteuer in demütiger Haltung bezahlen. Alle anderen Aussagen über das Verhältnis der drei Religionen zueinander sind entweder Selbstbetrug oder Lüge! (2,145; 22,17)

Muhammad unterstellte den Juden, daß sie Esra vergotteten, wofür es nirgends Hinweise gibt. Esra hatte zwar 1000 Jahre vor Muhammad einen jüdischen Staat gegründet, was auf Muhammad wie ein rotes Tuch wirkte!

Die Christen wurden angeklagt, daß sie Jesus als Sohn Gottes bekannten! Sie hatten versucht Muhammad zu evangelisieren! Der Begründer des Islams verfluchte sie im Zorn und forderte Allah auf, jeden Christen zu bekämpfen und zu vernichten, der die Gottessohnschaft Christi bekenne! (19,30) Die Fluchgebete Muhammads gegen die Christen sind letztlich schwarze Magie (3,61). Damit hat sich der Geist Muhammads nach 1. Johannes 2,22-25 und 4,1-5 als ein *antichristlicher Geist* vom Vater der Lüge geoffenbart. Das Ziel seiner Kriege liegt offen: Die Herrschaft des lebendigen Christus zu zerstören!

Widerspenstige Muslime und Heuchler!

Nicht nur Angreifer, Ungläubige, Polytheisten, Juden und Christen, waren und sind die erklärten Feinde des Islams, sondern auch Muslime, die ihrer eigenen Volksgemeinschaft schaden. Sie sollen bekämpft werden, bis die Einheit aller Muslime wieder hergestellt ist!

Das ist zwar ein Wunschtraum, wie die Geschichte hundertfach belegt, aber dieses Gebot bleibt ein Teil des Kriegsrechts im Qur'an und kann jederzeit zur Legalisierung von Angriffen und Überfällen auf Außenseiter herangezogen werden.

Zu dieser Gruppe gehören vor allem die **Heuchler**, die so tun, als ob sie Muslime wären, die sich kleiden und reden wie sie, aber innerlich anders denken und glauben. Muhammad sagt, sie hätten keinen Verstand und verflucht sie mit demselben Fluch wie die Christen: „**Allah schlage sie tot!**“ (2,159; 9,30.68; 33,61; 48,6; 63,4). Muhammad entlarvte sie, weil sie für seine Kriege nichts spendeten und andere vom Kämpfen abhielten (4,91; 9,73.120-121; 63,1-8; 66,9 u.a.).

Alle **Feiglinge** (48,16-17) und **Verräter** (8,71) gehören in die Kategorie der Feinde des Islams. Sie müssen sich entweder durch einen gefährlichen Kampfeinsatz als treue Muslime auszeichnen oder ausgerottet werden. Verträge mit ihnen sind nicht bindend (8,58).

Dem Islam schaden besonders überempfindliche **Rechthaber**, die oft streiten und die Einheit der Truppe gefährden. Sie müssen von allen Muslimen bekämpft werden, falls sie nach Vermittlungsversuchen mit ihren Streitereien weitermachen (2,161.217; 4,137; 9,66; 16,106; 18,105; 39,65). Diese Störenfriede stellen eine Gefahr für die Einheit des Islams dar, wie schon in 1. Mose 12,16 über ihren Stammvater Ismael und seine Nachkommen zu lesen ist. In ihrem ständigen Rechthaben-wollen liegt eine der Schwächen der Muslime.

Der Zorn Muhammads richtete sich speziell auf abgefallene Muslime, die sich einer anderen Religionsgemeinschaft anschlossen. Sie seien dreifach verflucht: Von Allah, seinen Engeln und allen Menschen (2,161; 3,86-87). Alle ihre guten Werke würden null und nichtig werden (2,217; 18,105; 39,65). Sie müßten wie Verbrecher geplagt werden (9,66). Der Zorn Allahs liege auf jedem Konvertiten. Sein Abfall bleibe ewig unvergebbar (16,106). Im Qur'an steht zwar nirgends, daß Konvertiten getötet werden müßten, die Schari'a aber hat dieses Gebot mit Hilfe einer fragwürdigen Tradition Muhammads festgelegt.

Sind Missionare Feinde Allahs?

Muhammad erklärte mehrere Male, daß die Versuchung zum Abfall vom Islam schwerer als Mord wiege! (2,191.217 u.a.). Nichtmuslime würden alles tun, um den Glauben und die Kultur der Muslime zu verändern. Deshalb soll kein Muslim einen Nichtmuslim zum Freund nehmen! (4,89 u.a.). Muhammad befahl allen Muslimen den bewaffneten Kampf gegen missionarische Weltanschauungen:

Kämpft (mit Waffen) gegen sie, bis es keine Versuchung (zum Abfall vom Islam) mehr gibt und die Religion Allahs allein überall herrscht (2,193; 8,39).

Zu diesen Versuchungen gehören auch die Fernsehsendungen und der Wirtschaftskolonialismus des Westens, sowie die Propaganda sozialistischer Staaten. Besonders aber wird mit dieser Warnung und Drohung auf christliche Missionare gezielt, da Mission in den meisten islamischen Ländern verboten ist. Der Islam versteht sich nicht allein als eine Religion, sondern als einen **Religionsstaat**. Deshalb bedeutet die Evangelisation von Muslimen einen Angriff auf das Fundament des Staates, mit dem Versuch, seine Existenz zu unterhöheln. Der Islam widerspricht radikal den allgemeinen Menschenrechten bei der freien Wahl der Religion des Einzelnen.

Feinde werden Brüder

Sobald ein Feind des Islams Buße tue, indem er den islamischen Glauben mit seinen sechs Artikeln annehme und damit den Glauben an Gott den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist ablehne, die Gemeinschaft seiner bisherigen Weltanschauung verlasse, in das Haus des Islams eintrete, das Pflichtgebet regelmäßig verrichte und die Religionssteuer zum Zeichen seines Glaubens bezahle, dann werde er als Bruder unter Muslimen betrachtet (9,5.11 u.a.). Dieser Übertritt verlangt keine Charakteränderung, noch eine Wiedergeburt, sondern allein die **Unterwerfung** unter das Religionsgesetz des Islams.

IV. Die Vorbereitungen zum Krieg

Muhammad war ein Meister im Vorbereiten seiner Überfälle, sowie in der Motivierung seiner Nachfolger zum heißen Krieg. Er ließ sich von Allah diktieren, alle seine Muslime zum Kampf aufzuwiegeln (4,84; 8,65 u.a.).

Zuerst versuchte er aus den verfeindeten Stämmen eine *Einheit* zu formen (8,72), verbot Bruderkämpfe und verlangte die Versöhnung der Streitenden (3,200; 4,59; 8,1.46). Er forderte, daß eine Abordnung von Verantwortlichen aus jedem Clan zur *Lagebesprechung* zu ihm komme, damit er sie über den kommenden Kampf informieren und einweisen könne (9,122).

Muhammad ließ sich von Allah anweisen, *Verbündete* im eigenen Lager, bei Blutsverwandten und bei neutralen Geschäftspartnern zu suchen (8,75). Gleichzeitig begann er massiv aufzurüsten und eine bewegliche Reiterei aufzustellen (8,60).

Er war besonders begabt Kriegsspenden einzutreiben (2,195.261; 4,48; 9,20; 47,38; 57,10) und verlangte von seinen Muslimen den

Ganzeinsatz mit Geld und Leben (4,95; 8,72; 9,41; 49,15; 61,10-11). Er verbot unweise Geldausgaben zu machen (2,195) und gebot keine emotionalen Eide zu schwören und zu sagen: Ich werde nie wieder etwas für Allah spenden! (2,224-225) Er versicherte vielmehr: Allah liebe die Spender für die Einsätze des Islams (2,195; 29,69 u.a.).

Muhammad verlangte von den Muslimen **Glauben und Gehorsam** gegen Allah und gegen sich selbst (8,1.46; 48,17 u.a.). Dazu empfahl er ihnen die Trennung von ihren Eltern, Söhnen, Brüdern, Frauen, Sklaven, Häusern und Ländereien, falls diese sie hindern sollten, für Allah zu kämpfen. Die *Partei Allahs* (Hisbollah) zeichne sich dadurch aus, daß sie bereit sei, sich von den eigenen Angehörigen zu trennen und notfalls gegen sie zu kämpfen, falls sie ungläubig blieben (9,24; 48,25; 58,22 u.a.).

Im Islam bleibt es ein Unrecht, Feinde zu lieben und ihnen Zuneigung zu zeigen, weil diese nicht an das geoffenbarte Gesetz im Qur'an glauben. Wer mit ihnen kooperiere, verursache Unruhe, Mißverständnisse und Schaden für den Islam (3,28; 4,89; 8,72-73; 60,1 u.a.).

Ihr Gläubigen! Nehmt meine und eure Feinde nicht zu Freunden und zeigt ihnen keine Sympathie. Sie glauben nicht an das, was als Recht zu euch gekommen ist. Sie vertrieben den Gesandten und euch, weil ihr an Allah euren Herrn glaubt, weil ihr zum Kampfeinsatz für ihn auszieht und versucht mir zu gefallen. Ihr aber zeigt ihnen heimlich Zuneigung ... Wer das von euch tut, ist weit vom geraden Weg abgeirrt(60,1).

Muhammad *verfluchte* seine Feinde, was ihre Vernichtung legitimierte. Allahs Zorn liege auf ihnen. Allah selbst und seine Engel kämpften mit den Muslimen gegen sie. Muhammad verwandte *schwarze Magie* in seinem unheiligen Krieg. (2,159.161; 3,61.86.87; 33,61.64.68; 48,6 u.a.)

Allah selbst stärke und reinige seine Kämpfer zum Einsatz (8,11-12). Er versichere ihnen, daß sie Erwählte seien, deshalb sollen sie **beten, zahlen und kämpfen** (22,77-78). Der Krieg mit der Waffe sei für die Gläubigen eine Prüfung (47,4). Wer nicht mutig in der Schlacht kämpfe, den werde Allah selbst schrecklich plagen (8,16; 9,38; 48,16)!

Allah habe die zur Toleranz aufrufenden „Satanischen Verse“ im Quran (53,19-22), die Satan Muhammad inspiriert habe, durch bessere Verse aufgehoben und ersetzt, damit kein Glaubenshindernis für das Unternehmen Allahs bestünde (17,64-65; 22,53).

Muhammad hat, nach der Weise der Beduinen, die Gläubigen angefeuert:

Ihr Gläubigen! Warum laßt ihr den Kopf hängen, wenn euch gesagt wird: Rückt aus und kämpft für Allah! Seid ihr denn mit diesem Leben mehr zufrieden als mit dem Jenseits?(9,38)

Allah habe geoffenbart: ***Ich bin mit euch! Festigt diejenigen, die gläubig sind!t (8, 12) Seid geduldig!(3,200; 8,46) Verabscheut den blutigen Nahkampf nicht!(2,216)***

Hasan al-Banna, der Begründer der Muslimbruderschaft in Ägypten, soll erklärt haben: Nicht derjenige ist ein guter Muslim, der betet, fastet und seine Religionssteuer bezahlt, sondern nur derjenige, der seine Hemmschwelle in sich überwindet und bereit ist, die Feinde Allahs zu töten - der ist ein wahrer Muslim!

Muhammad wiegelte in diesem Sinne seine Nachfolger auf und sagte: ***„Alle die glauben, kämpfen mit der Waffe für Allah.“*** (4,76)

Die Gebete muslimischer Minderheiten in nichtislamischen oder liberalislamischen Ländern sollten die Gläubigen anspornen, sie zu befreien oder ihnen zu einem islamischen Staat zu verhelfen (4,75). Die blutigen Unruhen in Algerien, Kosovo, Tschetschenien Kaschmir, Mindanao und Osttimor hängen mit diesem Vers zusammen. Freiwillige Kämpfer aus verschiedenen islamischen Ländern helfen den Bedrängten zu ihrer Befreiung vom Joch der Ungläubigen.

Seid jederzeit bereit, dem Feind zu begegnen, steht und kämpft fest und vertraut Allah (8,45).

Rennt nicht davon, wenn die Schlacht beginnt, sonst verfallt ihr dem Zorn Allahs (8, 15-16).

Helft Allah, dann hilft er euch (47, 7).

Wer um Allahs willen kämpft - er werde getötet oder siege - sein Lohn sei ihm gesichert(4,74).

Muhammad stellte seine Kämpfer persönlich an günstigen Gefechts-
punkten auf, wo sie im Kampf ihren Mann stellen sollten (3, 121).

Allah besitze die Macht, alle Ungläubigen schrecklich zu bestrafen (4,83). „Vielleicht“ werde er den Muslimen Erfolg geben (8,45; 3,200). Der Sieg komme allein von Allah (2,214; 3,126; 8,10; 29,10; 30,5; 110,1).

Jesus aber offenbarte: ***„Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen (Mt. 5,5). Er befahl seinen Nachfolgern: „Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen und bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel seid“ (Mt. 4,44-45). Seine Worte streichen die Haßbefehle Muhammads aus!***

V. Der reale Kampf

Muslime sind Menschen wie wir. Die meisten haben Angst vor dem Krieg, vor dem Sterben und vor dem Töten. Sie wollen keine gefährlichen Kämpfe und Überfälle durchführen. Viele von ihnen sind friedliebend und neigen zum Wohlstand und zur Bürgerlichkeit.

Muhammad wußte um die Angst seiner Nachfolger. Er forderte sie auf, sich auf Allah allein zu konzentrieren! Außer ihm gäbe es keinen Helfer (72,20). Er befahl ihnen:

„Denkt viel an Allah“ (8,45).

„Vertraut ihm allein“ (8,61).

„Fürchtet Allah!“ Er sei der einzige, den sie fürchten sollten (2,194; 3,123-129.200; 5,7; 8,1; 9,118-119 u.a.). Muhammad sagte nicht: Liebt Allah, sondern fürchtet ihn! Über dem Islam liegt eine bedrückende Last der Gottesfurcht.

In der Kampfsituation sollen sie die liturgischen Anbetungsgottesdienste abkürzen. Solange die eine Gruppe bete, soll die andere kampfbereit wachen. Anschließend sollen die Anbeter zurücktreten und wachen, damit die bisherigen Wächter Allah anbeten könnten (4,101-102).

Muhammad verlangte von seinen Nachfolgern die Konzentration auf Allah mit ihrer ganzen Existenz, um ihre Grundangst zu überwinden. Sieg und Schutz komme vom Allmächtigen allein. Hier erhebt sich die Frage: **Wer ist Allah im Islam?** Von der Bibel her müssen wir sagen: Allah im Islam ist nicht Gott der Vater, der Sohn und der Heilige Geist! Der Qur'an bestätigt dies in vielen Versen (112,1-4 u.a.). Allah ist deshalb kein Gott, sondern ein mörderischer Geist, der zwar den Namen „Allah“ benützt, aber trotzdem kein Gott ist.

Andere Religionen hoffen auch, durch spirituelles Training übernatürliche Kräfte anzuziehen. Muhammad meinte zwar dem wahren Gott mit Blutvergießen zu dienen, aber er kannte ihn nicht und fiel einem Ungeist zum Opfer (Joh. 1,18; 16,1-3).

Muhammad befahl seinen Kriegern, Allah intensiv anzubeten; einige führten ihre Anbetung so intensiv aus, daß sie von ihren 34 Niederwerfungen an jedem Tag im Rahmen der fünf Gebetszeiten ein Malzeichen an ihren Stirnen trugen, als Beweis für ihre Gottesfurcht und Anbetung (48,29). Er verhiess den islamischen Streitern, daß unsichtbare Truppen (Engel oder Geister) mit den Gottesfürchtigen zusammen kämpften (3,123-129; 9,40). Sie sollen geborgen „in“ Allah „seinen“ Kampf kämpfen. Ihr Töten sei ein Gottesdienst, indem Allah durch sie seinen Sieg erringe (22,78; 29,69).

Sollten die Umstände sie jedoch zwingen, ihren Glauben zu verheimlichen oder zu verleugnen, sei das keine Sünde, solange sie in ihren Herzen treue Muslime blieben. Krieg im Islam bedeutet immer auch List und Betrug (16,106).

Der Kampf begann für Muhammad mit der *Wachsamkeit* schon beim Ausrücken seiner gefechtsbereiten Muslime (4,71.102). Er befahl ihnen, in Gruppen auszuziehen und nicht einzeln in den Kampf zu stürzen (4,71; 61,4). Er versuchte ein Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Muslimen zu schaffen, so daß jeder sich auf den andern verlassen könne.

Die besondere Anweisung aber lautet, den Feind in einen Hinterhalt zu locken: „**Wenn die geheiligten Monate vorbei sind, tötet die Polytheisten, wo immer ihr sie findet, packt sie, umzingelt sie und stellt ihnen jede nur mögliche Falle**“ (9,5).

Fünfmal lesen wir im Qur'an den eindeutigen **Befehl Allahs**, die Ungläubigen, die Polytheisten und geflohene Muslime **zu töten!** (2,191 [2mal]; 4,89.91; 9,5).

Was war denn die große Sünde der Feinde Muhammads, daß sie sterben mußten? Sie glaubten nicht an das Prophetenamt Muhammads und vertrauten nicht dem, was er über Gott und Menschen, seine Bücher und Gesandten, seine Prädestination und die Auferstehung der Toten sagte. Sie nahmen Muhammad als Propheten nicht ernst, weil er seine Informationen von Juden und Christen zusammentrug und sie als Offenbarungen Allahs ausgab.

Christus seinerseits faßte die Sünden der Menschheit auch in einer einzigen Schuld zusammen, indem er sagte: „**Der Tröstergeist wird den Menschen die Augen auftun für ihre Sünde. Das ist ihre Sünde, das sie nicht an mich glauben!**“ (Joh. 16,7-9) Jesus befahl jedoch seinen Nachfolgern nicht, die Ungläubigen und Gesetzesfanatiker zu töten, sondern war bereit an ihrer Stelle zu sterben, damit ihre Sünde gesühnt würde. Jesus vollzog das berechtigte Gericht nicht an den Auführern, sondern an sich selbst und versöhnte alle Schuldigen mit dem heiligen Gott. Wer *nach* seinem Sühneopfer nicht an ihn glaubt, der richtet sich jedoch selbst.

Muhammad aber nahm *Rache* für die Ablehnung seiner Person und bekämpfte Heiden, Juden und Christen. Er selbst vollzog das Gericht Allahs an ihnen. Damit wird deutlich, daß Allah kein Gott der Liebe und der Versöhnung ist, sondern von seinen Muslimen die Durchsetzung seines Gesetzes mit Gewalt verlangt. Es gibt keinen Heiligen Geist und keine Liebe Gottes im Islam, nur Gesetz, Unterwerfung oder Gericht! Der fünffache Tötungsbefehl im Qur'an sollte allen Idealisten,

Humanisten und Synkretisten im Abendland die Augen öffnen, damit sie begreifen, wer Muhammad und sein Islam sind.

Muhammad *befahl* seinen Kämpfern, den Feinden **auf den Nacken** zu schlagen (8,12; 47,4). Das ist die arabische Form, um zu sagen: Haut ihnen den Kopf ab! Ähnliches bedeutet die Anweisung, den Feinden die Fingernägel zu schneiden, nämlich ihre Hände abzuhacken oder ihre Aktivitäten zu begrenzen (8,12). Das Kommando: „**Seid hart zu ihnen!**“ wird im Qur'an mehrere Male wiederholt (9,73.123; 48,29; 66,9 u.a.). Wer die Biographie Muhammads von Ibn Hischam, Band II, liest, findet öfters den Ausdruck, daß die Schwerter der Muslime unter ihren Feinden „mähten“.

Muhammad verbot seinen Kämpfern, solange der Kampf andauere, Gefangene zu machen, um sie als Sklaven wegzuführen. Diese Unart einzelner Muslime führte zu Gegenattacken der Feinde, wenn diese sahen, daß die Muslime mit dem Sammeln der Beute beschäftigt waren. Deshalb müssen feindliche Kämpfer während des Kampfes sofort getötet und nicht gefangenengenommen werden (8,67).

Viele Muslime verabscheuten das Blutvergießen und das Töten der ihnen Nahestehenden, das ihnen aufgezwungen wurde. Ihnen versicherte Muhammad: „**Nicht ihr habt sie getötet, Allah hat sie getötet! Nicht du hast geschossen, wenn du geschossen hast, sondern Allah schoß**“ (8,17). Feinde zu töten erscheint in diesem Vers als ein Gottesdienst. Mit dieser Rechtfertigungssure der Kämpfer ist jeder Art von Terrorismus Tür und Tor im Islam weit geöffnet (Mt. 16,1-3).

Muhammad befahl den Kampf solange fortzusetzen, bis der Feind völlig besiegt sei (47,4). Anschließend sei das Einsammeln von Beute und die Wegführung von Sklavinnen und Jugendlichen erlaubt (47,4). Wenn jedoch eine Geisel den Islam annehme, sollte sie freigelassen werden (8,70).

Immer wieder taucht im Qur'an ein Grundprinzip der Kriege Muhammads auf: Nehmt Rache an ihnen, in dem Maße, wie sie euch geschadet haben. Verjagt sie, von wo sie euch verjagten! Tötet sie, wie sie andere Muslime töteten (2,190-191; 16,126 u.a.).

Ajatollah Khomeini sagte: „Es ist besser Unrecht zu tun, als Unrecht zu leiden!“ Der Geist Christi aber lehrt uns: Es ist besser Unrecht zu leiden, als Unrecht zu tun!

Das letzte Ziel der Kriege der Muslime ist jedoch nicht Rache für erlittenes Unrecht zu nehmen, sondern den Islam zur Weltherrschaft zu führen. Der alle Anweisungen zusammenfassende Missionsbefehl steht zweimal im Qur'an: „**Bekämpft sie (mit der Waffe), bis es keine**

Versuchung (zum Abfall vom Islam) mehr gibt, und die gesamte Religion (auf der Erde) nur Allahs ist“ (2,193; 8,39).

Dazu versicherte Muhammad seinen Kriegern:

Er (Allah) hat seinen Gesandten mit der rechten Leitung und der wahren Religion geschickt, um ihr den Sieg über alle anderen Religionen zu geben, auch wenn dies den Polytheisten zuwider ist(48,28; 61,9).

Nach dem Krieg gewähre Allah den Erfolgreichen Herrschaft, Weisheit und alles was sie brauchen! (2,251)

Die Befehle Muhammads zum Blutvergießen haben den Tod von Millionen Animisten, Juden und Christen nach sich gezogen. Falls diese Befehle durch eine Versklavung der Ungläubigen ersetzt wurden, haben sie Millionen von Gebundenen und Geketteten in eine höllische Knechtschaft geführt. Allein im Sudan gibt es heute wieder Zehntausende versklavter Animisten und Christen unter muslimischen Herren.

Mose, David und Salomo haben leider auch, im Namen ihres Gottes, blutige Kriege geführt. Jesus aber hat das Blatt gewendet. Er lehrte: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn (2. Mose 21,24), ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstehen sollt dem Übel, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar (Mt. 5,38-42). Jesus sagte zu Petrus: „Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen“ (Mt. 26,52).

Jesus ist und bleibt der **Friedefürst** (Jes. 9,5-6)! Sein Reich ist nicht von dieser Welt (Joh. 18,36). Er hat seine Apostel nicht im Nahkampf trainiert, noch mit mörderischen Waffen ausgerüstet (Mt. 10,8-10). Alle Religionskriege, von Kirchenfürsten angezettelt oder gesteuert, sind Sünde. Jesus zog vor, am Kreuz für seine Widersacher zu sterben, als sie zu töten. Seine Nachfolger wurden gepeitscht und gesteinigt, ohne daß sie sich wehrten. Sie segneten jedoch ihre Feinde!

Im Islam ist es umgekehrt: Wer im Krieg für Allah dessen Feinde tötet, wird belohnt! Wer im unheiligen Krieg der Muslime fällt, hofft ins Paradies entrückt zu werden.

Bei Christus ist es anders: Derjenige, der in seinem Namen tötet wird bestraft und fährt zur Hölle.

Das Motiv Jesu ist **Liebe in Wahrheit und Barmherzigkeit mit Recht!** Die Religion Christi ist von „oben her“! Die Religion Muhammads kommt aus dem Untergrund. Hätte Muhammad vor Christus gelebt, wäre sein Verhalten teilweise verständlich. Nun aber lebte er

600 Jahre *nach* Christus, damit hat er sich in der Ablehnung der Gewaltlosigkeit Christi und in der Bedrohung seines geistlichen Reiches zu einem antichristlichen Geist entwickelt. Das Reich Christi und das Reich Muhammads sind einander völlig entgegengesetzt.

VI. Der Lohn für die Kämpfer Muhammads

Eine der Triebkräfte für die Attacken der Muslime war das Beutemachen! Muhammad mußte seine Anhänger und Flüchtlinge aus Mekka versorgen und stachelte sie zu Raubzügen gegen ihren Willen auf. Die Beute aus diesen Überfällen finanzierte in Medina die Konsolidierung des Islams und überbrückte kritische Wirtschaftskrisen. Auch später lebten muslimische Khalifen und Herrscher von dem Gold und den Zehntausenden von Sklaven aus ihren weltweiten Eroberungszügen. Beduinen und Muslime verrichten nicht gerne harte oder schmutzige Arbeiten. Dazu besitzen sie Leibeigene oder „gekaufte Facharbeiter“. Muslime meinen, zum Herrschen geboren zu sein!

Die islamischen Rechtsgelehrten haben **neun** Verse aus dem Qur'an zur Spezifizierung des Beuterechts ausgewählt. Daneben stehen noch **30** Verse zur Behandlung der Sklaven im Buch der Muslime. Der Besitz und die Behandlung der Sklaven umfassen mehr Verse als das Beuterecht im Islam. Sie stellen den Kern des Beuterechts dar. Der kritische Punkt beim Beutemachen war ihre *Verteilung*! Muhammad verbot den Muslimen beim Verteilen der Beute zu streiten. Er übernahm das Amt des Schiedsrichters. Seine Entscheidung sei unanfechtbar und immer richtig (8,10.41; 9,60; 49,9; 59,6-7; 60,11 u.a.). „**Allah und Muhammad**“ erhielten ein Fünftel der Beute, wenn sie durch eine gemeinsame Eroberung der muslimischen Kämpfer gewonnen wurde (8,1; 5,41). Falls sich aber eine Burg oder Oase kampflos ergab, fiel sie Muhammad oder dem verantwortlichen Heerführer allein zu! Alle Blutsverwandten, Kriegswaisen, Elenden, Kriegsgeschädigten und Reisenden sollten einen Anteil an der Beute empfangen (8,41; 59,7). Die Verteilung der Beute bildete den *Höhepunkt* in den Kriegen Muhammads. Die Gier nach dem eroberten Gut verursachte bisweilen, wegen vermeintlichen Benachteiligungen, erhebliche Spannungen unter den Muslimen, so daß Muhammad immer wieder Gehorsam ihm gegenüber, Gottesfurcht und die Bereitschaft zur Versöhnung nach Streitereien anmahnte (8,1.69 u.a.).

Der Qur'an sagt, daß Beute am besten von eroberten Städten und Dörfern gewonnen werden könne (59,7). Eine gute Einnahmequelle sei auch die Auslösung der Kriegsgefangenen und Geiseln durch höchstmögliche Lösegelder (47,4; 2,87). Allah im Islam erlaube und

befehle die *Geiselnahme* (!) und die Erpressung von Lösegeldern (!). Der Austausch von Gefangenen sei ein anderer Weg zu ihrer Auslösung. Muhammad sagte:

Allah hat euch verheißen, daß ihr viel Beute machen werdet. Er hat euch einen Teil davon schnell zukommen lassen und hat die Leute von euch abgehalten (daß sie euch nicht stoppen konnten). Die Beute sei ein Zeichen für die Gläubigen, daß er, Allah, sie auf dem geraden Weg leite(!). Einen anderen Teil (der Beute) konntet ihr bisher noch nicht einnehmen. Allah hat sie jedoch für euch aufbewahrt. Allah ist zu allem fähig! (48,20f)

Diese religiös begründete *Beuteideologie* Muhammads war eine der Triebkräfte der Muslime zu ihrer ersten Eroberungswelle (632-732 n. Chr.), bis sie vor den Toren von Paris und Genf standen und bis Sarmarkand und zum Indus vordrangen. Es wirkte beruhigend auf die Usurpatoren, die Bewohner der eroberten Länder für sich arbeiten zu lassen und von ihren Ernteerträgen oder anderen Gewinnen das Beste abzusahnen. Die *Knabenlese* aus christlichen Familien im Balkan für die Janitscharenarmee war ein legalisierter Sklavenfang für die türkischen Sultane, die jährlich 30.000 christliche Jungen für die Palastwache in Istanbul und als Gendarmen für das osmanische Großreich islamisierten und ausbilden ließen.

Der Lohn der Krieger in der Ewigkeit

Die Kämpfer und Spender Muhammads hoffen, nach ihrem Tod nicht nur Segen von Allah, sondern auch einen konkreten Lohn als Verdienst für ihre Einsätze und Opfer zu empfangen. Der Islam ist eine Werkgerechtigkeit und keine Gnadenreligion. Muslime denken, die Höhe des Kontos ihrer guten Taten im Himmel entscheide über ihre Zukunft!

Muslimische Krieger erwarten deshalb, in Paradiesgärten mit irdischen Genüssen eintreten zu können. Diese Gärten werden im Qur'an 124mal erwähnt, besonders in Bezug auf die Helfer Allahs bei seinen kriegerischen Unternehmungen (9,20-21.88-89.111; 47,4-6; 48,17; 61,9-12 u.a.).

Die Überfälle Muhammads mit ihren Entbehrungen, Hunger und Verwundungen werden auch als eine Quelle guter Werke von Muslimen angesehen.

Jeder Nachfolger Muhammads, der in einem Glaubenskrieg getötet werde, sei in Wirklichkeit nicht tot, sondern lebe mit Allah! (2,154; 3,169; 4,74; 47,4; 48,25 u.a.). Er sei durch seinen Heldentod dem ewigen Feuer entronnen (61,10). Aus diesem Grund werden „zum Tod

verurteilte Verbrecher“ in Kriegszeiten aufgefordert, sich an einem Himmelfahrtskommando zu beteiligen, weil sie durch ihren Tod im Kampf für Allah Vergebung, Rechtfertigung und den Eintritt ins Paradies empfangen.

Diese *falsche Hoffnung*, daß die Teilnahme am Krieg für Allah, der Tod auf dem Schlachtfeld oder bei einem tödlichen Selbstmordeinsatz Vergebung auch der großen Sünden schaffe, wird im Qur'an mehrfach bestätigt (3,157-158.169-171.193-195; 4,100; 61,9-12 u.a.). Dies ist eine der Ursachen, warum Muslime denken, sie bräuchten keinen Heiland oder Retter, weil sie durch ihren Gesamteinsatz (Djihad) „mit Geld und Leben“ hoffen, sich Gnade und Gerechtigkeit zu erwerben. Sie meinen, Jesus nicht zu benötigen, da sie glauben sich selbst erlösen zu können.

Muhammad betonte mehrere Male, der Kriegseinsatz für Allah verschaffe den Muslimen eine große Belohnung (4,74.95-96; 48,29 u.a.). Seine Propaganda zielte dabei besonders auf finanzielle Zuwendungen und Spenden für den Heiligen Krieg. Muhammad garantierte, daß Kriegsanzahlungen von Allah voll zurückbezahlt würden (8,60; 34,39). Die Darlehen, die der Allmächtige zur Führung seiner Kriege durch Muhammad entgegennahm, würden sich auf der Himmelsbank *vervielfältigen* (2,245.261-262.265.274.277; 9,120; 47,38; 57,7 u.a.). Alle Muslime würden einst das Beste empfangen, die Kämpfer jedoch mehr (4,95-96)! Geldopfer *vor* dem Sieg bewirkten eine höhere Stufe im Paradies, als Spenden *nach* dem Sieg (9,28). Allah wolle alle reich machen. Der Weg dazu seien freiwillige Darlehen für Allahs Kriegsziele. Er werde allen, die sich mit ihrem Geld und ihrer Seele opferten, einen großen Triumph schenken (9,72.89.111; 61,12). Diese Religionsphilosophie kann in der Buß-Sure nachgelesen werden:

Allah hat die Seelen der Gläubigen und ihre Gelder (Besitz) gekauft, damit sie das Paradies erwerben. Deshalb müssen sie im Weg Allahs (mit der Waffe in der Hand) kämpfen und dabei töten oder getötet werden, entsprechend einer Verheißung in der Thora, im Evangelium und im Qur'an. Wer wird treuer sein in der Erfüllung seines Kaufvertrages (Bundes) als Allah? Deshalb freut euch über euren Verkauf, den ihr getätigt habt. Das ist der gewaltige Triumph! (9,111).

Muhammad hatte von Christen gehört, daß Gott Sünder vom Sklavenmarkt der Sünde freikaufte (1. Kor. 6,20; 1. Petr. 1,18-20 u.a.). Er hat jedoch den Sinn dieser Worte ins Gegenteil verdreht! Er schrieb, Muslime müßten den Preis selbst bezahlen und sich mit dem Vergießen ihres eigenen Blutes oder mit dem Vergießen des Blutes ihrer

Feinde das Paradies erwerben. Im Evangelium jedoch steht, daß nur Gott in der Lage war, den Preis für diesen Loskauf „durch das teure Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes“, zu bezahlen. Damit hat Muhammad den Sühnetod Christi durch das Blutvergießen der Muslime in ihrem unheiligen Krieg ersetzt! Wer die Tiefe dieser Blasphemie versteht, schweigt erschüttert angesichts dieser islamischen Verirrung und Lästerung.

VII. Sonderregelungen für Krieg und Friedensschluß

Jeder, der Muhammad opponiere und nicht am Krieg für Allah teilnehme, sollte eine der folgenden Strafen erleiden:

- **Eine entwürdigende Plage** (2,90; 4,14.37.102.151; 22,57; 31,6; 33,57; 58,16 u.a.).
- **Eine schmerzhaftige Plage** (9,3.34.39.79.90; 22,25; 48,16.17.25; 61,10 u.a.).
- **Eine gewaltige Plage** (2,7; 3,105; 5,33.41; 8,68; 9,101; 16,106).
- **Die größte Plage** (32,20-21; 39,26; 68,33; 88,24).

Das arabische Wort für Plage heißt „adhab“ und bedeutet Folter und Qual. Dieses Wort steht über 320mal im Qur’an! und stellt als Peitsche der Angstmachung einen Grundbestandteil der Religion Muhammads dar. Es ist unvorstellbar, was an entwürdigenden und schmerzhaften Strafen an Kriegsverweigerern, Konvertiten, als Spione verdächtigten Unschuldigen, an Gefangenen oder an Frauen im Zuge der Kriege Allahs verübt wurde und noch verübt wird. Wenn doch die Humanisten des Westens begreifen wollten, welcher Abgrund an Schande, Haß und Rache im Namen Allahs in der Religion des Islams sich legal auftut und mit gutem Gewissen immer wieder realisiert wird! Die oben angeführten Verse allein genügen, um einem normal denkenden Menschen klar zu machen, wer Geistes Kind Muhammad und sein Allah sind! Auch in anderen Religionen findet man fürchterliche Plagen. Der Unterschied ist jedoch der, daß sie im Qur’an von Allah geboten werden und im islamischen Gesetz als von Allah verordnete Strafen festgelegt wurden.

Auch die Bibel bezeugt die ewige Qual derer, die sich vom Heil in Christus scheiden. Jesus aber verbietet seinen Nachfolgern jede Art von Haß, Rache und Beleidigung ihren Widersachern gegenüber, wie auch seine Apostel gebieten, das Böse mit Gutem zu überwinden (Röm. 12,17-21). Die Inquisition der römischen Kirche stammt nicht aus dem Gebot und Geist Christi und kann Jesus nicht zur Last gelegt werden. Muhammad jedoch hat die Folter, Plage und Tötung im Na-

men Allahs *legalisiert*, gerechtfertigt und selbst durchführen lassen. Solche Racheakte widerstreben Christi Geist.

Muhammad schreibt: Allah werde jeden Ungläubigen, Deserteur und Feigling früher oder später strafen. Sein Zorn verfolge ihn, wohin er sich auch wende (8,16; 9,2-5; 16,106 u.a.). Wer jedoch Allah und seinen Islam offen oder geheim bekämpfe, werde eine der folgenden Strafen erleiden:

Die Vergeltung für alle, die Allah und seinen Gesandten bekämpfen und Unruhe (Verderben) im Land verbreiten, besteht darin, daß sie getötet oder gekreuzigt werden, daß ihnen die Hände und die gegenüberliegenden Füße abgehackt und sie von der Erde ausgerottet werden! Das ist ihr Lohn in der diesseitigen Welt; und in der jenseitigen Welt wartet auf sie eine gewaltige Strafe (5,33).

Dieser Qur'anvers stellt die Basis für die entscheidende Verordnung im Strafrecht des Islams dar, die die Strafe für einen Angriff auf den Islam, auch im Sinn einer Volksverhetzung oder durch Mission als Verführung zum Abfall vom Islam, spezifiziert! Wo der Islam stark ist, werden solche Strafen heute noch durchgeführt. Auf den Molluken wurden Christen gekreuzigt, weil sie sich verteidigten und nicht zuließen, dass Muslime ihre Kirchen niederbrannten. Wo ausländische Botschaften jedoch Einfluß nehmen können, werden Angeklagte aus fremden Ländern meistens des Landes verwiesen. Erschütternd ist, dass der Islam die Kreuzigung als Strafe für Unruhestifter legal gebietet, aber die versöhnende Kreuzigung Jesu Christi als Geschichtstat-sache leugnet (4,157).

Um Übergriffe und Aufruhr zu vermeiden, dürfen Polytheisten den Raum von Mekka und die Kaaba nicht betreten, da sie unrein seien. Sie würden ewig in der Hölle schmoren (2,217; 8,16; 9,28.73; 66,9 u.a.).

Des weiteren verlangt der Qur'an, daß Muslime *nicht* gegen Frauen und Kinder kämpfen sollen, nur gegen Männer (2,190). Dies ist ein relativ gutes Gesetz. Die Vergewaltigung unzähliger Frauen bei Unruhen oder nach Eroberungszügen spricht jedoch eine andere Sprache. Muslime sollen nicht gegen ihre Verbündeten und Vertragspartner kämpfen (4,90; 9,4.7). Auch neutrale Sippen sollen nicht attackiert werden (4,90; 9,4; 60,8). Gäste, die Zuflucht in islamischen Familien als Asylanten suchen, sollen für eine begrenzte Zeit dort Schutz finden, um den Islam kennenzulernen (9,6). Das Gesetz der arabischen Gastfreundschaft hat mit dieser Anordnung eine Bresche in die islamische Kriegswalze gebrochen.

Muhammad wiederholte mehrere Male, daß Muslime nicht ungerecht kämpfen sollen (2,191.217 u.a.). Er wies sie damit an, sich im Rahmen der Anordnungen Allahs zu rächen. Nur solche Feinde sollten angegriffen werden, die Muslime zuerst angreifen oder ihnen Schaden zufügen. Die Definition der Schadenszufügung ist jedoch ein dehnbarer Begriff und läßt unbegrenzte Deutungen zu (2,190; 22,39).

Eindeutig schreibt der Qur'an jedoch vor, daß jeder Feind, der Buße tue und damit den Islam annehme, der bete, seine Religionssteuer bezahle und für Allah kämpfe, ein Freund und Bruder aller Muslime geworden sei und nicht mehr angegriffen werden dürfe (2,192-193; 9,5.11 u.a.).

Muhammad spezifizierte genau, wer aus seiner Religionsgemeinschaft vom Kämpfen befreit sei: Kranke, Schwache, Blinde, Behinderte, Muslime, die in einem nichtislamischen Land wohnen und alle, die von einem heftigen Regen überrascht werden (4,98-99.102; 9,91; 48,17).

Der Qur'an deutet auch an, wie ein **Friedensschluß** aussehen könnte:

Laßt im Kampf nicht nach und ruft nicht vorzeitig nach einer friedlichen Lösung, solange ihr noch die Oberhand habt! Allah ist mit euch und wird euch nicht um den Lohn eueres Einsatzes bringen (47,35).

Wenn die Feinde sich einer friedlichen Regelung zuneigen, so zeigt euch gleichermaßen zu einer friedlichen Regelung bereit (jedoch nicht zu schnell), sondern vertraut auf Allah. Er hört und weiß alles (8,61).

Wenn sie euch bekämpfen, tötet sie! Das ist der Lohn der Ungläubigen. Wenn sie aber aufhören, so ist Allah vergebend und barmherzig (2,191f).

Wenn sie Abstand von euch nehmen und aufhören und euch den Friedensgruß entbieten, dann hat euch Allah keinen Weg zum Kampf gegen sie gegeben.

Ihr werdet jedoch andere finden, die sich euch und auch ihrem Volk gegenüber sichern wollen. Doch jedesmal, wenn eine Versuchung (zum Aufruhr) aufbricht, fallen sie wieder hinein. Wenn sie nicht Abstand von euch halten, den Friedensgruß euch nicht entbieten und ihre Hände nicht (vom Kampf) zurückhalten, dann packt sie und tötet sie, wo immer ihr sie findet! Über Leute solcher Art hat euch Allah offensichtlich Vollmacht gegeben (4,90c-91).

Die islamischen Juristen haben aus diesen Qur'anversen ein trickreiches Friedensschlußsystem entwickelt. Dabei half ihnen die arabische Sprache. In 8,61 und 47,35 lesen wir nur von einem vorläufigen

„kleinen“ Frieden oder von Bemühungen um Frieden, nicht aber vom vollen Frieden. Im Islam kann mit Nichtmuslimen kein endgültiger Friede, höchstens ein Waffenstillstand geschlossen werden! **Friede ist nur im Raum des Islams möglich.** Deshalb haben die Islamjuristen die Welt in zwei Teile aufgeteilt, in ein Haus des Islams, das auch Haus des Friedens „Dar al-Salam“ heißt (10,25) und in ein Haus des Krieges. Zum Letzteren gehören alle nichtislamischen und liberal-islamischen Länder, die solange bekriegt werden müssen, bis der Islam darin voll etabliert ist.

Das arabische Wort „**Islam**“ ist eine Ableitung von dem Wort Salam (Friede) und bedeutet wörtlich „Friedensstiftung“ in dem Sinn, daß der Islam sich durch diesen Frieden realisiert. Christlichen Minderheiten in islamischen Ländern werden immer wieder Traktate mit der Überschrift zugeschoben: aslim-taslam, d.h., werde Muslim, dann hast du Frieden! Außerhalb des Islams kann es vom Islam her gesehen keinen vollen Frieden, höchstens eine Besinnungspause geben. Christen sollten Muslime nicht mit „al-Salamu alaikum“ grüßen, denn dieser Gruß besagt, daß sie den Islam als Basis eines Friedens akzeptieren.

Christus soll von sich in der Sure Maryam gesagt haben:

Friede lag auf mir an dem Tag, an dem ich geboren wurde und an dem Tag, an dem ich sterbe und an dem Tag, an dem ich lebendig gesandt werde (19,33).

Jeder Muslim weiß, daß der Sohn der Maria sich an keinem Überfall, noch an einem Krieg beteiligte, denn Allah habe ihn nicht bestimmt ein elender Gewaltmensch zu werden (19,32). Christus heilte, nach dem Qur'an, viele Kranke und weckte Tote auf (3,49; 5,110). Er war ein Mann der Liebe und des Friedens. An seinen Händen klebt kein Blut. Er ist nach dem Qur'an der einzige wahre Muslim, der ohne Sünde blieb (19,19).

Muhammad jedoch beteiligte sich an 29 Überfällen und Kriegen. Er segnete ein Schwert, das den Bauch eines Juden, der ihn verspottete, durchbohrt hatte. An Muhammads Händen klebt viel Blut. Er ist tot und wartet im Zwischenzustand (barzach) auf das Gericht. Deshalb müssen alle Muslime, selbst Allah und seine Engel, für Muhammad beten, daß er Frieden finde! (33,56)

Jesus aber lebt (auch nach dem Qur'an) bei Allah (3,55; 4,158). Er ist der Menschensohn, der dem Vater „nahegebracht“ wurde, damit er die Vollmacht und das ewige Friedensreich aus seiner Hand empfangen (Daniel 7,13-14). Das Bild Jesu Christi, des wahren Friedensfürsten

schimmert verzerrt auch durch den Qur'an hindurch. Es gibt keinen Frieden, weder im Islam noch in der Welt, außer in dem geistlichen Reich Jesu Christi (Röm. 5,1). Deshalb bleibt das Gebet unseres Herrn: **Dein Reich komme!** auch heute noch die entscheidende Bitte, damit die teuflische Machtbesessenheit dämonisch getriebener Herren dieser Welt von der Sanftmut und Demut des Lammes Gottes überwunden werde.

Wir bezeugen mit Johann Christoph Blumhardt (1805-1880) in seinem Lied: **Dass Jesus siegt,**

bleibt ewig ausgemacht,

sein wird die ganze Welt.

Denn alles ist nach seines Todes Nacht

in seine Hand gestellt.

Nachdem am Kreuz er ausgerungen,

hat er zum Thron sich aufgeschwungen.

Ja, Jesus siegt!

(EKG 428)

Die oft zitierte Verheißung der Bibel wird sich auch im Blick auf Muhammad und seinen Islam bewahrheiten:

Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich dir lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße (Ps. 110,1).

Der Lobgesang der Gemeinde im Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi (2,5-11), sowie sein Zeugnis in dem Brief an die Gemeinde in Rom (16,20), zeigen uns die neutestamentliche Auslegung zu dieser Inthronisierungsverheißung, die einst David in den Mund gelegt wurde. Das Kapitel 5,1-14 der Offenbarung Jesu Christi ist das Siegel auf dieses unaufhaltsame Geschehen.

VIII. Kritische Reaktionen moderner Muslime auf das Kriegsgesetz des Qur'ans

Die Mehrheit der Muslime entzieht sich heute elegant dem Anspruch des Qur'ans, daß alle gläubigen Muslime in dem unheiligen Krieg mit der Waffe in der Hand kämpfen müssen. Sie sagen: Diese Verordnungen und Gebote waren für die Zeit Muhammads richtig! Wir aber leben in einem anderen Zeitalter und zehren von den Anstrengungen der ersten Generation der Muslime. Diese quranischen Befehle galten ihnen allein, nicht mehr uns. Wir gehören zu einem friedliebenden, modernen Islam.

Andere Muslime sind nüchterner und wählen das Wort **Djihad** (Gesamteinsatz) als Thema ihres Glaubens und Lebens. Sie sagen: Heute

müssen wir gegen Armut, Überbevölkerung, Analphabetentum, Korruption und Umweltverschmutzung kämpfen. Laßt uns deshalb unsere Zeit, Kraft und Geld opfern, um die Lebensbedingungen in den Ländern des Islams zu verbessern! Diese Idealisten verschließen ihre Augen vor der Wirklichkeit des Qur'ans, der eindeutig zum „qital“, zum Kampf mit der Waffe in der Hand, aufruft. Immerhin leiten sie einen Teil der Energien ihrer Religionsgemeinschaft in positive Bahnen.

Die meisten Regierungen der etwa 50 islamischen Staaten unserer Erde sind nicht bereit, das Recht zur Ausuferung des Heiligen Krieges den religiösen Führern des Islams zu überlassen. Sie haben die Schari'a seit der Zeit der Omajjaden in weltliche und religiöse, in offizielle und persönliche Gesetze aufgeteilt. Das Kriegsrecht und das Strafrecht bleiben *immer* den säkularen Regierungen vorbehalten. Die Anbetungs- und Alltagspflichten obliegen jedoch der Moschee und ihren Vorstehern. Damit ist der Islam in sich gespalten und als Religionsstaat schizophoren geworden. Die Fundamentalisten kämpfen deshalb mit aller Kraft gegen ihre liberalen islamischen Regierungen, damit ihr Idealgesetz, die Schari'a, nicht nur teilweise, sondern wieder voll eingeführt und die liberalen Regierungen, samt ihren modernen Gesetzen, gestürzt werden. Die säkularen Regierungen ihrerseits aber sehen sich gezwungen, die Qur'anfanatiker einzusperren, zu hängen oder anderweitig mundtot zu machen. Die Reformation des Islams verursachte seit 50 Jahren blutige Bürgerkriege in vielen islamischen Ländern, wobei Thema und Ziel dieser Revolutionen meistens die Einführung der ganzen Schari'a mit ihrem vollen Kriegs- und Strafrecht ist. Der Prozeß ist noch in vollem Gange.

Ein Kompromiß zwischen liberalen Bemühungen und fundamentalistischen Zielen wird in der Weltmission der Muslime geschlossen. Durch die Unterwanderung westlicher Firmen, Banken und Regierungen mit überschüssigen Finanzen aus der Ölproduktion soll sich der Einfluß der Muslime im Westen und Osten unserer Welt vermehren. Arabische Sprachschulen, Gastarbeiter und Studenten, Moscheebauten in allen Kontinenten und Mischehen zwischen Muslimen und Nichtmusliminnen sollen die Präsenz der Muslime im „Haus des Krieges“ vermehren. Die Muslime mit ihrer wachsenden Zahl in christlichen Ländern fordern soziale und politische Rechte, islamischen Religionsunterricht in staatlichen Schulen und politische Anerkennung in Steuerfragen, um nicht nur gesellschaftlich, sondern auch rechtlich, verankert zu werden. Der finanzielle, wirtschaftliche, soziale und schulische „Heilige Krieg“ ist längst entbrannt. Dabei sind es die westlichen Staaten, die ihn durch ihr Kindergeld, Arbeitslosenunter-

stützung und Sozialbeihilfen bewußt oder unbewußt mitfinanzieren. Gleichzeitig versuchen die muslimischen Führer eine Integration der Gastarbeiter durch die Reformation ihres Glaubens zu unterbinden. Die Fundamentalisten unter den Muslimen machen, von Land zu Land verschieden, zwischen 10 und 25 Prozent der Bevölkerung der islamischen Staaten aus. Sie werden in westlichen Medien meist als Extremisten dargestellt, dabei sind sie die einzigen, die den Qur'an Wort um Wort erfüllen wollen. Liberale und humanistisch gesinnte Muslime werden dagegen vom Qur'an schuldig gesprochen! Nicht die Fundamentalisten sind die Extremisten, sondern der Qur'an ist die Ursache des radikalen Islams. Die Synkretisten des Westens aber wollen diese Tatsache nicht erkennen. Solange der Qur'an jedoch existiert, so wie er ist, bleiben die Fundamentalisten die einzig treuen Muslime. Ajatollah Khomeini ist ihr leuchtendes Leitbild.

In der Bundesrepublik Deutschland leben, nach Veröffentlichungen des Bundesnachrichtendienstes, etwa 32.000 muslimische Fundamentalisten. Einige von ihnen werden von ihren liberalen islamischen Regierungen verfolgt. Sie alle stehen unter der Beobachtung des Bundesnachrichtendienstes. Das Potential einer islamischen Untergrundarmee ruht auch in unserem Land unsichtbar und kann jederzeit, durch einen Agitator wie Saddam Hussein oder Djamal Abd al-Nasser oder Ajatollah Khomeini, aufgewühlt und in Dienst gestellt werden. Dasselbe gilt auch für die meisten anderen Länder der Erde. Solange der Qur'an zum Töten der Ungläubigen aufruft braucht es nur einen Funken ins Pulverfaß, daß ein islamischer Weltkrieg ausbricht - vorausgesetzt, daß das Pulver nicht durch den Materialismus des Westens verdorben wurde!

Christen aber sollten die Herausforderung der Stunde erkennen und akzeptieren, daß das Missionsfeld in ihre Heimat gekommen ist. Noch nie war es so leicht, Muslimen unverboden das Evangelium anzubieten. Wer aber gehorcht dem Befehl des auferstandenen Christus zur Evangelisation aller Menschen? Sollten auch bei den Christen *nur* einige Prozente, als Fundamentalisten, zum Glaubensgehorsam bereit sein, während die *Mehrheit* bürgerlich-idealistisch, synkretistisch oder gleichgültig nur an sich selbst denkt? Die Existenz der Muslime in unserer Umgebung stellt uns in die Gegenwart Jesu Christi, der uns einmal sagen wird: **„Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“** (Mt. 25,40).

IX. Angebot

Für kritische Leser:

Wer sich in die Praktiken der islamischen Kriege vertiefen will, dem empfehlen wir vom **Hänssler-Verlag** folgende Bücher zu bestellen:

- **Das Leben Muhammads.** Von Ibn Hischam.
(Eine der islamischen Standardbiographien.)
Band I: Der verfolgte Prophet in Mekka. (192 Seiten.)
Band II: Der Herrscher in Medina. (436 Seiten.)
Der zweite Band beschreibt die Eskalation der 31 Attacken und Kriege Muhammads mit erstaunlicher Präzision.
- **Der Heilige Krieg im Islam.** Abd al-Masih (80 Seiten).
Eine Einführung in die Entwicklung der Kriege im Leben Muhammads.
- **Kommt ein islamisches Weltreich?** Abd al-Masih (104 Seiten).
Eine Geschichtsanalyse der Nahostentwicklung.
- **Die Rechte und Pflichten der Juden und Christen in einem islamischen Staat.** Ishak Ersen (103 Seiten).

Für Aktive:

Falls Ihnen dieses Heft geholfen hat, die Realität der islamischen Kriege besser zu verstehen, empfehlen wir Ihnen, Kopien davon an Verantwortliche in den Gemeinden und im Staat weiterzugeben, damit dem Traum von einer friedlichen Integration der Muslime in einer multikulturellen Gesellschaft nicht eines Tages ein böses Erwachen folgt.

Für Beter:

Wer den dämonischen Hintergrund der islamischen Kriege und das Ziel ihrer Weltherrschaft erahnt, möge mithelfen die Muslime zu segnen, zu lieben und für sie zu beten, daß sie sich dem Heil und Frieden Jesu Christi öffnen. Ein treuer Gebetsdienst ist wirksamer als wir denken und wissen.